

(Sekretär Dr. Wagner [Dresden].)

- (A) nicht, daß ich ihm und seinen Freunden eine Enttäuschung bereite, wenn ich sage, daß wir den ersten Antrag und auch den zweiten, den Herr Abgeordneter Sindermann vorhin noch gestellt hat, ablehnen müssen.

Ich knüpfe an die Worte an, die der Herr Ministerpräsident am 20. März in diesem Hause gesprochen hat:

Wir stehen nahe dem völligen Ruin unseres Wirtschaftslebens und sind bedroht von der Hungersnot in erschreckendster Gestalt.

In der Tat, in tiefster wirtschaftlicher und völkischer Not befindet sich unser Vaterland. Ungeweihte Tränen bedrücken die Herzen aller, die Verantwortungsgefühl haben, und die Not von Volk und Vaterland raubt den Besten unter uns den Schlaf der Nächte. Eine unheilvolle Verwirrung der Geister und Gemüter geht durch das Volk, und das Elend des Zusammenbruches vor dem Feinde wird noch vermehrt durch die geradezu wahnwitzige Selbstzerfleischung im Innern, die alle Bahnen der Vernunft verlassen, alle Banden von Recht und Ordnung gelöst hat. Höher und höher steigt die Not.

Und so konnte der Reichsminister Wiffel jüngst im Sonderheft der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ schreiben:

Wir gehen mit Riesenschritten dem Abgrund entgegen, die Welt lebt wie im Taumel. Arbeitet, arbeitet! sonst geht ihr, wir alle zugrunde.

- (B) „Die Welt lebt wie im Taumel“, daran wird man fast erinnert, wenn man diesen Antrag würdigt. Statt unsere Leistungen in Arbeit zu steigern, statt den Grundsatz wahr zu machen, daß Sozialismus Arbeit ist, sollen zwei rote Ruhetage eingeführt werden unter Verletzung der Gefühle — das läßt sich nicht verschweigen — weiter Volkskreise, die auch unter den neuen Verhältnissen loyal ihre Pflicht getan haben.

(Zurufe bei den Unabhängigen.)

Wir bedauern das Stellen dieses Antrages. Ist es gewiß auch nicht beabsichtigt, so wirkt doch dieser Antrag wie eine Herausforderung des Bürgertums in Stadt und Land, wie eine Bedrückung der Gefühle der Mehrheit des deutschen Volkes.

(Zuruf: Aber nicht des sächsischen Volkes!)

Die Nationalwahlen haben gezeigt, daß die Mehrheit des deutschen Volkes nicht hinter der Revolution steht.

Die neue Einheit des Reiches soll auch einen eigentümlichen, sonderbaren Ausdruck finden in der Einführung zweier partikularer sächsischer Feiertage, obwohl die Gegenstände der Feiern sich nicht auf Sachsen beschränken. Der Antrag Sindermann, der vorhin gestellt wurde, will ja diesem Übelstande etwas abhelfen,

allein der Antrag Sindermann soll zum ersten Antrage (C) nur hinzutreten; also der erste Antrag soll seine Wirkung in jedem Falle ausüben, auch wenn der zweite Antrag keinen Erfolg haben wird. Schon daraus, daß der Antrag hier in der Sächsischen Volkstammer gestellt, ein entsprechender Antrag in Berlin und Weimar aber aussichtslos ist, ergibt sich seine sachliche Haltlosigkeit und sein demonstrativer Charakter, ganz abgesehen davon, daß partikulare Feiertage bei der Einheit des deutschen Wirtschaftsgebietes in Handel und Wandel störend wirken würde, abgesehen auch von der zufälligen Tatsache, daß gerade dieses Jahr die Feier des 1. Mai die Leipziger Messe sehr beeinträchtigen würde.

(Zuruf: Und die Bußtage?)

Den einen Bußtag haben wir bereits in Einklang mit Preußen gebracht, und der andere Bußtag wird auch störend empfunden. Das ist ein Rest aus vergangener Zeit, als das wirtschaftliche Leben noch nicht derart pulsierte wie heute.

Die Maifeier wurde, wie Herr Abgeordneter Menke ausführte, auf dem internationalen sozialdemokratischen Kongreß im Jahre 1889 in Paris beschlossen und bildete auf einer ganzen Anzahl deutscher sozialdemokratischer Parteitage den Gegenstand von Debatten zum Teil auch unliebsamer Art. Ich erinnere nur an die Verhandlung (D) wegen der Abführung des Tagelohns auf dem Nürnberger Parteitag von 1912. Trotz der Uneinigkeit über die Form der Maifeier bestand aber doch stets Einigkeit darüber, daß die Maidemonstration den Forderungen des proletarischen Klassenkampfes und der Internationalität der Sozialdemokratie gelten sollte. Das hat zuletzt der jetzige Reichspräsident Ebert auf dem zweiten Senaer Parteitage von 1913 ausgeführt. Nun, wenn etwas in diesem Kriege zusammenbrach, dann war es die Internationale. Die Arbeiterschaft von Frankreich, England und Amerika ist nach wie vor erfüllt von nationalistischem Geiste. Die Engländer fühlen sich nach wie vor, gleichgültig welcher Partei, welchen Standes sie sind, dem Auslande gegenüber nur als Vertreter ihrer weltumspannenden Nation, mit deren Souveränität gesalbt und gekrönt der Leitartikler seine Feder führt und der einfache Arbeiter in der Werkstatt tätig ist. Die englischen Arbeiter wissen, das haben die letzten Wahlen deutlich erwiesen, daß ihre Lebenshaltung abhängt vom Fortbestand des Weltmonopols der englischen Industrie, und sie fühlen sich mit als Teilhaber an diesem Monopol. Ein Anlaß, der Internationale zu huldigen, besteht schon hiernach nicht. Ebenso wenig haben wir aber einen Grund, einer Feier des proletarischen Klassenkampfes zuzustimmen,